

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 292

Artikel: La graine et el mulet : Abdellatif Kechiche
Autor: Halter, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LA GRAINE ET LE MULET

Abdellatif Kechiche

Familie Beiji isst Couscous mit Fisch, dicht drängt sich die Sippschaft um Schüsseln und Teller. Für die Angehörigen ist es ein sonntägliches Ereignis. Für uns Kinogänger ein stilles Vergnügen, einfach nur zuzuschauen, teilzunehmen, in der sinnlichen Gegenwart zu verweilen. Man folgt dem Verlauf von Blickkontakten und Gesprächsfetzen, dem hin- und herwogenden Redestrom und beobachtet, wie sich aus Gesten, körperlicher Nähe, kleinen Seitenhieben und versteckten Zärtlichkeiten allmählich das Bild einer heterogenen Familie zusammensetzt.

Abdellatif Kechiche gibt seinen Darstellern viel Raum. Man spürt, wie eng vertraut der Filmemacher mit seiner Figurenwelt ist: einer maghrebinischen Auswandererfamilie im südfranzösischen Sète, in deren Mittelpunkt der Vater und dessen Pflgetochter stehen. Dass gerade diese beiden beim fröhlichen Couscous-Essen nicht mit dabei sind, ist bezeichnend. Kechiche ist weit davon entfernt, idyllische Familienverhältnisse zu zeichnen. Slimane, der abwesende Vater, lebt, geschieden von seiner Frau, mit seiner Pflgetochter im Hotel seiner Geliebten. Der sechzigjährige Mann – nach fünfunddreissig Dienstjahren als Hafenarbeiter gleich zu Beginn des Films auf entwürdigende Weise entlassen – ist hin- und hergerissen zwischen zwei Patchwork-Familien, die sich gegenseitig wenig mögen und ihn mit ihren (berechtigten) Ansprüchen zunehmend überfordern.

Vermutet man nach der Anfangssequenz auf der Werft noch ein politisiertes Sozialdrama im Geiste Ken Loachs, zeigt sich bald, dass es Kechiche mehr um eine sorgfältige Milieuschilderung zu tun ist, um das Motiv des starken Familienverbands – und eines hoffnungsvollen Neubeginns. Dieser verdankt sich hauptsächlich den Frauen: Sie geben dem väterlichen Projekt, ein altes Frachtschiff in ein Couscous-Restaurant zu verwandeln, die nötige Antriebskraft. Slimanes Pflgetochter Rym begleitet den sprachlich Ungewandten beim Gang durch Ämter und Institutionen und lässt sich weder

von desinteressierten Gesichtern noch von dezent fremdenfeindlichen Äusserungen abschrecken. Und seine Ex-Frau und seine Töchter sorgen mit Elan und Kochkunst dafür, dass das Projekt trotz widriger Umstände nicht (doch noch) kentert. Während sich Slimane meist niedergedrückt und sehr schweigsam durch den Film bewegt, sind die weiblichen Familienangehörigen von solcher Energie und aufbrausender Vitalität erfüllt, dass sie damit ihre Brüder, Schwager oder Schwiegersöhne geradezu in den Hintergrund spielen.

Es ist auffällig, wie direkt und heftig Konflikte ausgetragen werden. Man streitet häufig und verhandelt Familienangelegenheiten mit einer Vehemenz, als ginge es um die Existenz. Vor allem Rym ist unwiderstehlich, wenn sie ihrem Pflegevater oder ihrer Mutter mit erhobenem Kopf die Leviten liest – wobei gerade in solchen Szenen die engen Banden betont werden: von Familienüberdruß oder gar -zerfall keine Rede. Kechiche hat denn auch betont, dass es ihm in seinem Film um eine «solidarische Beziehung zwischen den Generationen» ohne die «üblichen dominanten Vater-Rollen» gehe.

Obwohl der Plot frei erfunden sei, hat sich Kechiche von seiner eigenen Familie inspirieren lassen. Sein Vater sollte sogar die Hauptrolle übernehmen, doch da dieser starb, verlegte Kechiche die Handlung von Nizza nach Sète und gewann schliesslich *Habib Boufares*, einen alten Werftarbeiter und Freund des Vaters, für die Rolle: ein Glücksfall einer Besetzung. Ein Glücksfall ist zweifellos auch *Hafsia Herzi*, eine Nachwuchsdarstellerin – und begnadete Bauchtänzerin –, der man eine grosse Zukunft wünscht. (Allerdings wurde Kechiche in der überlangen Schlusssequenz mit der Bauchtanzeinlage von Rym, vielleicht gerade in seiner Begeisterung für Herzi, von seinem sicheren Gespür fürs Timing etwas verlassen, so dass diese Szene an Intensität verliert.)

Laiendarsteller sind im übrigen Ensemble die Regel. Die Authentizität und beinahe dokumentarische Wirkung des Films

hat aber auch mit einer Besonderheit zu tun, die an John Cassavetes' Inszenierungsstil erinnert: Viele Szenen werden bei Kechiche so lange ausgespielt, bis sich aus gesprächstypischen Wiederholungen und Variationen, aus Überschneidungen beim Reden und abgebrochenen Sätzen eine ganz eigene Intensität ergibt. Ein gutes Beispiel dafür ist jene Szene, in der Slimane in der Wohnung seiner Schwiebertochter landet. Diese konfrontiert ihn – ob der Untreue seines Sohnes – mit einem Verzweiflungsausbruch, der in seiner Heftigkeit den alten Vater völlig überfordert. Die Kaskade von halb geschrienem, halb tränenstickten Sätzen lässt eher an Improvisation denn an präzise Dialogvorgaben denken. Kechiche lässt den Darstellern allerdings deutlich weniger Improvisationsspielraum, als man angesichts der Spontaneität und Lebendigkeit ihres Spiels vermuten möchte: Das Wichtige werde während langer Proben festgelegt, sagt Kechiche, der seine filmische Inszenierungspraxis aus seiner Theaterarbeit heraus entwickelt hat. Zum Gefühl, nahe am Geschehen zu sein, trägt auch eine Kamera bei, die in häufigen Grossaufnahmen gerne auf Gesichtern – und überhaupt nahe dran – bleibt.

Nach *L'ESQUIVE* und *LA FAUTE À VOLTAIRE*, seinen bisherigen Filmen, ist Abdellatif Kechiche mit diesem Ensemblefilm eine wirklich schöne Arbeit geglückt.

Kathrin Halter

Regie: Abdellatif Kechiche; Buch: Abdellatif Kechiche; Adaptation und Dialoge: Abdellatif Kechiche, Ghalya Lacroix; Kamera: Lubomir Bakchev; Schnitt: Ghalya Lacroix, Camille Toukris; Dekor: Benoît Barouh; Kostüme: Maria Beloso Hall; Ton: Nicolas Waschkowski, Olivier Laurent, Eric Legarçon, Eric Armbruster. Darsteller (Rolle): Habib Boufares (Slimane Beiji), Hafsia Herzi (Rym), Faridah Benkhetache (Karima), Abdelhamid Aktouche (Hamid), Bouraouia Marzouk (Souad), Alice Houri (Julia), Cyril Favre (Serguei), Leila d'Issernio (Lilia). Produktion: Hirsch, Pathé Renn Production; France 2 Cinéma; Produzent: Claude Berri; ausführender Produzent: Pierre Grunstein; assoziierte Produzentin: Nathalie Rheims. Frankreich 2007. Format: 1:1.85; Dauer: 151 Min. CH-Verleih: Pathé Films, Zürich

